



Zwei Herren schnappen sich jedes Frühjahr eine lange Leiter, steigen zu den unzähligen Nistkästen im Wiesweierpark hoch und säubern sie. Dabei stoßen sie auf drei Dinge: Erstens Hundekot, der von ihren Sohlen auf die Sprossen rutscht und in die Hände. Wie das stinkt! Unglaublich.

Und sie finden Nester jeglicher Couleur, aus Flaum, Moos oder Zweigen, wie es den Vögeln gerade beliebt. Und drittens: Kleine ovale Schilder. Hoch oben. Mit Nummern. Da muss die EU zugeschlagen haben. Jede Birke eine Nummer! Jahrhundertlang kamen die Gärtner ohne Nummern aus. Jetzt nimmer. Etz gitts an Kataster! Da stehen diese Bäume drin. Mit Testbericht, was sie im Moment grad so taugen.

## Schilder für Schilda

Diese Nummerierwut greift ja um sich. Erst haben die Kühe einen Knopf im Ohr, dann kriegen wir irgendwann einen Sender ans Revers geheftet. Wo du hingehst, wirst du verfolgt. Wenn du telefonierst, auch. Da kann zum Beispiel der Manfred Vetterl nicht mehr ungesehen seine Strippen für Iris Fuchs ziehen und der „Maulwurf“ für Wolfgang Nierhoff. Da kommt raus, wer da beim Zweiten Bürgermeister der FWG in die Suppe gespuckt hat. Grüß Gott, du schöne neue Technikwelt!

Also, da muss man was gegen tun. Am besten früh, bevor zu spät. Der Edmund Stoiber hat ja schon versagt. Er hat zwar in Brüssel jahrelang im Dickicht gekramt und -zig Chancen auf weniger Schilda entdeckt, was 45 Milliarden (!) Euro sparen könnte. Aber er hat nix gemacht.

Doch wir schaffen das. Wir packen's mal so an: Wir entwerfen eine EU-Norm für den EU-Mitarbeiter. Von der Haarkrümmung bis zum IQ. Was nur ein Prozent der Herren erfüllen kann. Schon wird Brüssel leer. Wir sind frei!

THOMAS KNAUBER

# Über einen Traumberuf im Hintergrund

Auf dem „Roten Sofa“ plaudert der frühere Schüler Thomas Wickles über seinen Werdegang im Radsport



Auf dem „Roten Sofa“ sitzen Elternbeiratsvorsitzende Eva Wolfrum (l.) und Thomas Wickles. Dahinter stehen Moderator Christoph Loew (l.), stellv. Elternbeiratsvorsitzende Brigitte Bradl und Schulleiter Hermann Dembowski. Foto: Eva Böhm

VON EVA BÖHM

Wer war der Star? Thomas Wickles, der Manager des Ghost-Factor-Racing-Teams, oder die rote Couch – oder das coole Rad, immerhin 10000 Euro wert? Auch bei der Neuauflage der Veranstaltungsreihe am Gymnasium plaudert ein ehemaliger Schüler auf dem „Roten Sofa“ über sein Leben.

PEGNITZ – Thomas Wickles, Radsportler aus vollem Herzen, machte vor elf Jahren sein Abitur am Gymnasium. Jetzt kehrte er zurück zum Interview, aufs „Rote Sofa“. Mit großer Fachkompetenz führte Sportökonom Christoph Loew durch den Abend.

Gleich zu Beginn stellte Wickles fest, wie sehr sich die Schule in den letzten zehn Jahren verändert hat. Dann erzählte er von seiner Ausbil-

dung und von seinem beruflichen Werdegang im Radsport.

Nach der Schule blieb Thomas Wickles die Bundeswehr erspart. Seine Suche nach einem Ausbildungsplatz („irgendwas mit Rad musste es sein“) führte ihn in eine Lehre zum Einzelhandelskaufmann in einem Fahrradladen. Denn in seiner Freizeit war er schon aktiv bei XC-Rennen und wollte unbedingt in dieser Branche Fuß fassen.

Das brachte ihn anschließend auf die Idee, in Bayreuth Betriebswirtschaft zu studieren. Durch ein Praktikum während des Studiums landete er bei der Firma Ghost mit Sitz in Waldsassen. Die Arbeit dort gefiel ihm gut und seine Chefs waren zufrieden. Er fertigte seine Diplomarbeit in diesem Hause an und erstellte darin ein wissenschaftliches Sponsoringkonzept für die Firma – die Grundlage

für seine jetzige berufliche Arbeit. Diese Firma „Ghost“ wurde 1993 gegründet, hat heute deutschlandweit 80 Mitarbeiter und produziert jedes Jahr über 100 000 Fahrräder.

„Ghost“ hat auch Sportteams im Einsatz, die mit ihren Erfolgen werben sollen. Mit solch einem Vier-Damen-Team ist Thomas Wickles derzeit auf der ganzen Welt unterwegs.

## Auf nach London

Die erste große Herausforderung war die Olympia-Teilnahme in London, die mit dem sechsten Platz gelang. Die größten Triumphe seitdem sind zwei Weltmeistertitel in der XCE-Klasse (X-Cross Country Eliminator-Rennen) 2012 und 2013. Damit war das Quartett international eines der erfolgreichsten Damenteamen.

Thomas Wickles nennt sich selbst „der Mann im Hintergrund“. An 150

bis 200 Tagen ist er als solcher mit seinem Team unterwegs. Es ist nicht ungewöhnlich, vom Trainingslager in Zypern nach Südafrika zu einem Weltcup-Rennen zu fliegen und gleich danach nach Australien zu reisen.

Allein der Transport der Räder ist dabei eine große logistische Herausforderung.

Bei seinem Vortrag, den Thomas Wickles durch spektakuläre Bilder und Videosequenzen aus dem Mountainbike-Sport ergänzte, war seine Leidenschaft fürs Rad spürbar.

Er berichtete, dass sein Team, durch Mechaniker und Physiotherapeuten ergänzt, wie eine kleine Familie zusammengewachsen ist. Gemeinsam erlebt man stressige, dramatische, aber auch schöne Situationen.

In den fernen Ländern logiert man gemeinsam in einer Ferienwohnung, nicht im Hotel.

Als nächste sportliche Herausforderung steht die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 2016 in Rio an.

Thomas Wickles betonte, dass die Entscheidung, mit einem Damenteam zu starten, vollkommen richtig war. Allerdings müsse man etwas waghalsig und verrückt sein, um diesen Sport auszuüben. Große Begeisterung, Mut und Leidenschaft sind bei den Mädels erforderlich.

## Doping ohne Chance

Die Fahrerinnen begegnen etwa alle zehn Tage dem Dopingproblem, weil sie häufig kontrolliert werden. Aber weil das Budget im Damenbereich sehr viel geringer ist als bei den Herren, können sich die Mädels regelmäßiges Doping schon aus finanziellen Gründen nicht leisten.

Zum E-Bike sagte Thomas Wickles, dass diese Entwicklung sehr positiv ist, da sie viele Menschen wieder dazu bringt, aufs Rad zu steigen. Der Marktanteil von derzeit drei Prozent könnte sich noch steigern.

Thomas Wickles fuhr übrigens in seiner Jugend selbst Rennen, schloss aber die Möglichkeit einer Profikarriere schon nach der Schule aus.

Elternbeiratsvorsitzende Eva Wolfrum dankte ihm am Ende sehr herzlich. Unter den 30 Zuhörern war auch Schulleiter Hermann Dembowski. Eva Wolfrum betonte, der junge Pegnitzer habe das geschafft, wovon viele Menschen nur träumen können. Von der Universität sei er direkt in seinen Traumberuf gerutscht. Er habe den Radsport (sein Hobby) und seine Leidenschaft dafür auf das Beste in sein Berufsleben eingebaut.